

Pulsierendes Lernfeld : das Praktikum ist unverzichtbar

Autor(en): **Melchior, Bettina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **105 (2008)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pulsierendes Lernfeld: Das Praktikum ist unverzichtbar

Die Zukunft der Praxisausbildung ist ein Schwerpunktthema der SKOS-Kommission für Bildung und Forschung (BiFo). Bettina Melchior, Leiterin des Regionalen Sozialdienstes in Chur, ist Mitglied der BiFo. Sie fordert Fachhochschulen und Praxis auf, mehr Engagement und Mittel in die Praxisausbildung zu investieren. Ein Bericht aus Chur.

Die Integration und starke Gewichtung der Praxisausbildung innerhalb des Studiums der Sozialen Arbeit erachte ich als wegweisend. Ein Praktikum ist ein authentisches pulsierendes Lernfeld, das die Ausbildung nur bereichern kann. Die zeitliche Nähe von schulischem Lernen und praktischer Umsetzung ist ein Qualitätsmerkmal, auf das auch in Zukunft nicht verzichtet werden soll. Wird das Praktikum aus dem Grundstudium losgelöst und damit auf die praktische Umsetzung von Gelerntem verzichtet, dürfte dies einen hohen Preis haben.

Wirkliches Lernen und Wissen bedeutet immer die gelingende Umsetzung in der Praxis. Allerdings ist auch die Nähe der Praxis zur Lehre und zu aktuellen Lerninhalten zentral, damit die Praxis nicht einseitig auf Erfahrungswissen aufbaut. Die Ausgliederung der Praxisausbildung aus dem Studium, zum Beispiel in Form eines Anerkennungsjahres, bedeutet Distanz zwischen Lehre und Umsetzung.

PRAKTIKA ALS TEAMARBEIT

Die heutige praktische Ausbildung innerhalb des Studiums der Sozialen Arbeit stellt eine sinnvolle Teamarbeit aller Beteiligten dar. Damit es sich nicht um eine lose Aufgabenteilung handelt, sondern im Optimalfall um

tatsächliche Teamarbeit, müssen verschiedene Kriterien erfüllt werden: Alle Beteiligten sind für eine bestimmte Zeit miteinander verbunden, indem sie sich auf eine gemeinsam formulierte und schriftlich festgehaltene Zielsetzung einigen. Die Rollen und Aufgaben sind klar verteilt und allen bekannt. Es besteht eine Verbindlichkeit in Bezug auf gemeinsame Treffen, Standortbestimmungen und Arbeitsabläufe mit wechselseitigen Abhängigkeiten. Studierende der Sozialen Arbeit, Praktikumsanleitende und Praxisbegleitende der Fachhochschulen tragen aktiv zur Lösung der Aufgaben bei und übernehmen eine gemeinsame Verantwortung für das Arbeitsergebnis.

AUF FEEDBACKS HÖREN

Von Praktikanten und Praktikantinnen beim Regionalen Sozialdienst Chur erhalte ich wiederholt die Rückmeldung, dass der Parallelunterricht für den Praxistransfer äusserst wichtig sei. In der täglichen Arbeit befinde man sich sehr schnell auf der Handlungsebene und es bestehe das Risiko, sich von gelernten Methoden zu entfernen.

Dieser Hinweis ist berechtigt und ich nehme ihn ernst. Wie schnell befinden wir Sozialarbeitenden uns in der Hektik des Berufsalltages mitten in den geschilderten Problemlagen der Klientinnen und Klienten und fühlen uns zu raschem Handeln aufgefordert. Praktikantinnen und Praktikanten aber müssen in der Institution erkennen können, dass erlernte Methodik und Gesprächsführung angewendet werden und dass reflektiert gehandelt wird. Insofern ist für den Regionalen Sozialdienst Chur die Durchführung von Praktika auch ein Bestandteil von Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung.

FREIRAUM ZUM EXPERIMENTIEREN

Meine Ausbildung zur Sozialarbeiterin habe ich vor 16 Jahren abgeschlossen. Ich erinnere mich noch sehr gut an meine Praktikumsstellen. An beiden Stellen habe ich geschätzt, dass man mir etwas zugetraut hat, dass man mir keine fertigen Lösungen für das Handeln in der Beratung angeboten hat, sondern in einen Dialog mit mir getreten ist und die Situation reflektiert hat. Und nicht zuletzt habe ich im Rahmen dieser Praktika einen Freiraum zum Experimentieren erhalten. Ich habe keine Kluft zwischen Theorie und Praxis angetroffen – im Ge-

«Ich erinnere mich noch gut an meine Praktikumsstellen. Es gab keine Kluft zwischen Theorie und Praxis – im Gegenteil: Ich erlebte aufseiten der Schule wie auch aufseiten der Organisationen immer wieder das Bestreben nach Verbindung und Umsetzung.»

genteil: Ich erlebte aufseiten der Schule wie auch aufseiten der Organisationen immer wieder das Bestreben nach Verbindung und Umsetzung.

DIALOG OPTIMIEREN

Die Ideale der Fachhochschulen stehen immer in einem Spannungsfeld zur Realität der Praxis – und das ist auch richtig so. Die Schulen fordern damit die Praxis auf, sich weiterzuentwickeln. Manchmal ist es aber auch so, dass die Praxis «die Nase vorn» hat und neue Wege geht, so dass die Ausbildung später ihren entsprechenden Beitrag dazu leistet. Die Dissonanz zwischen dem Ist-Zustand in der Praxis und dem Soll-Zustand an den Schulen wird von Studierenden erfahrungsgemäss stärker wahrgenommen als von Sozialarbeitenden im Berufsalltag. Dieser Dialog zwischen Schule und Praxis hat ein grosses Optimierungspotenzial.

STANDARDS DEFINIEREN

Der Regionale Sozialdienst in Chur wird in Zukunft mit neuen Anforderungen konfrontiert sein. Die finanziellen Ressourcen für Praktikumlöhne sind begrenzt, im Gegenzug steht eine Lohnerhöhung für Praktikantinnen und Praktikanten an. Die Konsequenz davon darf jedoch nicht sein, dass Praktikumsplätze abgebaut werden. Weiter werden die Anforderungen an die Praxisanleitenden weiter steigen. Arbeitsinstrumente wie Methodik und Gesprächsführung bekommen in den Praktika auch seitens der Institution einen höheren Stellenwert. Zu-

REGIONALER SOZIALDIENST CHUR

Der Regionale Sozialdienst Chur ist eine kantonale Beratungsstelle für 22 Gemeinden mit einem Einzugsgebiet von 58 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Von 22 Mitarbeitenden (Sozialarbeitende und Administration) verfügen vier Personen über die Ausbildung zur Praktikumsanleitung. In der Regel werden zwei Praktika pro Jahr angeboten. Rund 55 Prozent der Dossiers betreffen den Bereich Sozialhilfe. Der Regionale Sozialdienst Chur bietet hauptamtlich Dozierenden der Fachhochschulen die Möglichkeit, Praxiserfahrung in der Sozialhilfe zu machen.

«Zur Steigerung der Attraktivität könnte eine Art Qualitätslabel an Praxisorganisationen vergeben werden. Davon sollen Institutionen, die regelmässig und erfolgreich Praktika durchführen, profitieren.»

dem müssen Qualitätsstandards für die Durchführung von Praktika weiter konkretisiert werden – und zwar sowohl bei der Praxisorganisation intern als auch zwischen Schulen und Praxisorganisationen. Handlungsbedarf besteht zudem bei der Koordination bezüglich Dauer und Zeitraum: Die verschiedenen Ausbildungsstätten sollten ihre Modelle besser aufeinander abstimmen, damit die Praxisorganisationen ihr Angebot an Plätzen besser planen können.

QUALITÄTSLABEL SCHAFFEN

Die Fachhochschulen sind in Zukunft aufgefordert, mehr Praxisausbildungsplätze zu generieren. Zur Steigerung der Attraktivität könnte zum Beispiel eine Art Qualitätslabel an Praxisorganisationen vergeben werden. Davon sollen Institutionen, die regelmässig und erfolgreich Praktika durchführen, profitieren. Im Weiteren wäre auch die Einführung eines Bonussystems denkbar. Praxisorganisationen erhielten pro Durchführung eines Praktikums sogenannte Bonuspunkte, mit welchen sie zum Beispiel vergünstigte Weiterbildungen machen könnten. Aber auch die Praxisorganisation täte gut daran, den Aufwand zu honorieren: Gut qualifizierte Praxisanleitende sollten für ihre verantwortungsvolle und zusätzliche Aufgabe vonseiten des Arbeitgebers mit einer Art Fachkarriere anerkannt werden, die lohnwirksam ist. ■

Bettina Melchior

Leiterin Regionaler Sozialdienst Chur